

# Kimmi im Haus der Gefühle

Kinderbuch

Silvia Siebler-Ferry

Eines Nachts fliegt ein bunter Vogel durch das Fenster, direkt in Kimmis Kinderzimmer.

„Oh, du hübscher, bunter Vogel. Was tust du denn hier?“

Kimmi geht vorsichtig auf ihn zu.

„Schickt dich der Zwerg?“

„Guluck, guluck,“ krächzt das seltsame Wesen. Kimmi kriecht unter das Bett und holt ein dickes, gelbes Buch hervor.

„Das ist das Zauberbuch. Vielleicht finde ich hier etwas, damit ich dich verstehen kann!“ Angestrengt blättert sie Seite für Seite um.

Auf Seite 25486 endlich, Kimmi wurde schon müde, da steht in großen Buchstaben:

„WILLST DU DEN BUNTEN  
VOGEL VERSTEHEN-SO  
MUSST DU MIT DEM  
HERZEN SEHEN!“

Kimmi greift sich an die Brust.

„Wie kann denn mein Herz sehen, es  
hat sicher keine Augen.“

Nachdenklich kratzt sie sich den  
Kopf.

„Ich werde mich einfach auf den  
Boden setzen und mich ganz doll  
konzentrieren!“ Kimmi hockt sich im  
Schneidersitz vor den Vogel, schließt  
die Augen faltet ihre Hände.

In ihrem Kopf tauchen bunte Bilder  
auf.

Sie sieht den Vogel durch einen Wald laufen, bis er vor einem Haus stehen bleibt.

„Guluck, Guluck. Das Haus braucht deine Hilfe, Kimmi.“

Das kleine Mädchen öffnet die Augen und springt auf.

„Dann lass uns gehen, bunter Vogel!“ „Ich heiße Putpuli und ich bringe dich nun in mein Haus. Nimm auf meinem Rücken Platz.“

Er bückt sich und Kimmi setzt sich auf das Federkleid. Es leuchtet in den schönsten Farben.

Putpuli springt aus dem Fenster und fängt an zu rennen.

Der Wind weht um die Haare des Kindes.

Sie laufen durch kalten Schnee, durch heißen Sand, über spitze

Steine und weiches Gras.  
Irgendwann schwimmen sie durch  
einen großen See.

Kimmi wird immer müder von der  
langen Reise.

„Ist es noch weit?“

Putpuli schüttelt seinen Kopf.

„Wir müssen nur noch durch den  
Wald, dann sind wir da.“

Es ist dunkel und Kimmi fürchtet  
sich ein wenig.

Um sie herum knistert und knastert  
es.

„Sag, sind wir bald da, Vogel?“

„Der Weg wird nicht kürzer, nur  
weil du fragst, Kind. Aber schau,  
dort zwischen den Bäumen, da ist  
mein Haus.“ Tatsächlich.

Kimmi kann ein altes Haus entdecken  
und fängt an, schneller zu laufen.

„Es sieht genauso aus, wie das,  
welches ich gesehen habe!“

Die Müdigkeit scheint wie  
weggeblasen.

Aufgeregt springt das Kind von  
Putpuli runter und rennt auf das  
Haus zu.

„Oh je, oh je,“ hört Kimmi  
plötzlich. „Wer ist da? Ich kann  
dich nicht sehen, es ist  
zu dunkel.“

Angestrengt kneift Kimmi ihre  
Augen zusammen.

„Oh je, oh je, genau das ist mein  
Problem.“ Kimmi hört nun ganz  
genau hin und folgt der Stimme.

Plötzlich steht sie vor einer alten,  
großen Linde.

„Hast du mit mir gesprochen?“

Der Baum blinzelt mit den Augen  
und antwortet:

„Ja, Kind. Es ist so dunkel um mich  
herum. Ich fürchte mich jede  
Nacht.“

Putpuli beugt sich zu dem Mädchen  
hinunter.

„Angst ist kein schönes Gefühl.  
Kannst du dem Baum helfen?“

Kimmi setzt sich auf einen großen  
Stein,



schließt  
die Augen  
und denkt  
nach.

„Denk,  
denk,  
denk.“

Wie kann ich dafür sorgen, dass der  
Baum keine Angst mehr hat?“ Ihr  
kommt eine Idee!

„Wenn ich mich fürchte, dann lässt Mama immer das Licht an! Wir brauchen eine Lampe!“

Sie schickt Putpuli in das Haus.

„Bring mir ein großes Vorratsglas.“

Kaum hat sie es, schlägt sie mit einem spitzen Stein kleine Löcher hinein.

„Warum tut sie das?“ Fragend blickt der Baum zu dem bunten Vogel.

Putpuli weiß darauf keine Antwort.

„Vogel, sag, hast du einen Käscher für mich?“

„Nein, damit kann ich dir nicht helfen.“

„Dann soll mir mein Schuh helfen!“

Kimmi zieht ihren linken Schuh aus und wedelt damit in der Luft.





Die Leuchteviels, die überall umherschwirren, fangen wie wild an zu blinken. „Jetzt sehe ich sie besser und kann sie einfangen!“

Kimmi springt umher und schnappt sich einen Leuchteviel nach dem anderen mit ihrem Schuh.

„Acht, neun und zehn,“ zählt das Kind. „Und jetzt rein mit euch!“

Sie schraubt den Deckel auf das Glas und schüttelt es.

Sofort fangen die Leuchteviels an zu blinken und es wird hell.

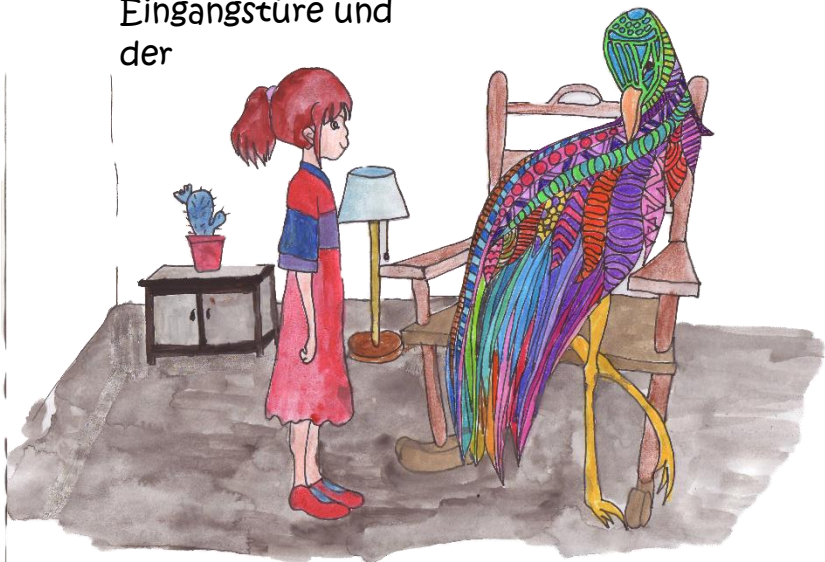
„Ich hänge die Lampe an einen Ast, der Wind wird dafür sorgen, dass die Leuchteviels dir immer die Nacht erhellen.“

Gesagt,  
getan.



Glücklich bedankt sich der Baum bei Kimmi.

„Üi, das war ganz schön aufregend!“  
Vernügt läuft Kimmi Putpuli  
hinterher. Sie gehen durch die blaue  
Eingangstüre und  
der



Vogel setzt sich in einen großen  
Schaukelstuhl.

„Bist du müde, Kind,“ fragt er.

Kimmi lacht: „Jetzt geht es doch erst los, oder? Nein, du hübscher Zeitgenosse. Zum

Helfen bin ich nie zu müde!“

Putpuli streicht sich über sein Federkleid.

„Hier ist nichts mehr, wie es einst war. Ich befürchte, die Bewohner sind verrückt geworden. Wer gestern noch froh war, der ist heute traurig. Und wer gestern noch gelassen war, der ist heute hektisch. Es ist so anstrengend.“

Traurig senkt Putpuli seinen Kopf.

„Ach was, du Hübscher!“ Kimmi springt von Bein zu Bein, um den Schatten des Schaukelstuhls ausweichen zu können.

„Es wird schon nicht so schwer sein.  
Komm, Vogel. Zeig mir, warum du  
mich herbestellt hast.“

„Geh durch das Haus und darum  
herum. Schnell wirst du erkennen,  
wo deine Hilfe gebraucht wird. Ich  
werde hier auf dich warten.“

Kimmi nickt und verlässt ihren  
gefiederten Freund.

Sie geht hinaus auf den Flur.

„Hier gibt es aber viele Türen.“  
Kimmi schließt die Augen, dreht sich  
im Kreis und bleibt plötzlich stehen.

„Das ist die erste Türe, die ich  
nehme.“

Entschlossen greift sie zum Griff,  
drückt ihn vorsichtig runter und  
blinzelt in das Zimmer.

Als erstes sieht sie ein großes gelbes Sofa mit grünen Kissen. Daneben steht ein hübscher, alter Tisch mit Blumen.

Kimmi betritt den Raum, um sich weiter umzusehen.

„Oh, so eine Standuhr habe ich noch nie gesehen.“



In der Ecke steht sie und öffnet auf einmal ihre Augen.

„Huch,“ bemerkt Kimmi. „Jetzt siehst du aus, wie Mama auf einem Foto. Papa hat es gemacht, als sie im Krankenhaus war und ein Bein gebrochen hatte. Sie war wirklich verzweifelt.“

„Du hast recht, mein Kind. Das bin ich wirklich. Seit Jahren zeige ich die Uhrzeit. Wenn der Minutenzeiger auf der 3 steht, dann läuten die Glocken 1 Mal. Bei 6 sind es 2 Mal. Bei 9 sogar 3 Mal. Und bei 12 spiele ich den Gong so oft, wie die aktuelle Stunde ist.“

„Das ist doch wunderbar! Ich denke, du brauchst meine Hilfe nicht und ich bin in einem falschen Zimmer.“

Sie will gerade gehen, da ruft die Uhr verzweifelt: „Halt!“ Wie spät ist es! Nenne mir die Zeit, Kind!“

Kimmi bleibt stehen und sagt: „Ich sehe, du zeigst 11:45 Uhr an.“

„Richtig!“

Das Mädchen überlegt.

„Normalerweise hätte ich einen Gong hören müssen. 3 Mal. Aber es ist ruhig geblieben.“

Sie geht etwas näher heran und entdeckt eine große, schwarze Spinne. Das Tier hat ihr Netz zwischen dem Wandregal und der Standuhr gesponnen. Die klebrigen Fäden halten den Minutenzeiger fest.

„Ich habe das Problem gefunden!“

Stolz erklärt Kimmi der Uhr, was sie festgestellt hat.

Kimmi nimmt eine Vase von dem Regal und bittet die Spinne höflich hinein. „Ich denk nicht dran! Hier gefällt es mir!“

Verzweifelt denkt das Mädchen nach. Plötzlich hat sie eine Idee.



„Liebe Spinne. Ich bringe dich nach draußen, in den Garten. Dort ist es sehr schön.

Und du kannst viel mehr zu essen finden.

Möchtest du es nicht einmal ausprobieren?“

„Ich, Antonius Spinne, lebe schon mein ganzes Leben in diesem Haus. Und dieses Zimmer gefällt mir besonders gut.“

Kimmi reibt sich den Ellenbogen. Das macht sie immer, wenn sie angestrengt nachdenkt.

„Ich verspreche dir, ich suche dir den schönsten Grashalm!“

Antonius seilt sich ab und landet auf dem Boden.

„Nun gut, ich werde mich darauf einlassen. Aber, wenn es mir nicht gefällt, dann bringst du mich wieder zurück in diesen Raum.“  
„Ganz bestimmt,“ nickt Kimmi. Die Spinne klettert in die Vase und Kimmi bringt sie hinaus.



Kimmi sucht den schönsten Grashalm und setzt die Spinne vorsichtig darauf. Diese beginnt sogleich ein großes Netz zu spinnen. „Es ist herrlich hier draußen,“ ruft Antonius.

„Warm, hell, freundlich. Der Himmel ist so wunderschön. Ich möchte für immer hier sein!“

Zufrieden verabschiedet sich Kimmi und geht zurück in das Haus. Ding-dong-Dong. Es hat funktioniert! Die Uhr schlägt die Zeit und ruft: „Danke, danke, danke!“ Kimmi öffnet die Türe zu dem nächsten Zimmer. Sie ist in der Küche.

Auf einem großen Holztisch stehen hübsche Blumen, eine Kaffetasse und eine Kanne.

Kimmi hört ein Seufzen.



Sie wird

wütend, als sie sieht, was der Grund für diese Traurigkeit ist.

„Oh, du arme Kanne! Du bist gebrochen und niemand repariert dich!“

„Ich bin Irene Kanne. Seit Jahren schenke ich Tee in die Tasse. Doch nun kann ich das nicht mehr. Ich werde gefüllt und bin doch immer leer. Das macht mich so traurig.“

„Wenn etwas zerbricht, dann klebt es meine Mama,“ ruft unsere Heldin.

Kimmi eilt in das Zimmer, in der die Uhr steht. Auf dem Regal hat sie eine Tube Klebstoff gesehen. „Damit sollte es funktionieren!“ Sie verteilt einen großen Klecks auf die Stelle, die kaputt ist.

„Nun müssen wir warten, bis alles getrocknet ist. Ich werde mich auf die Bank setzen.“ Kimmi lauscht gebannt. Sie wartet auf den nächsten Gong. Solange braucht der Kleber um zu trocknen.

„Ding dong!“

Das Mädchen springt auf, nimmt die Kanne vom Tisch und füllt diese am Waschbecken bis zum Rand mit Wasser.

„Mmh, alles dicht. Siehst du?“ Irene nickt und fängt an zu weinen.

„Aber warum bist du denn immer noch traurig?“

Kimmi wundert sich.

„Nein, mein Kind. Das sind Freudetränen. Endlich kann ich wieder Tee ausschenken, ich bin so glücklich!“

„Das bin ich auch! Ja, ich freue mich so sehr für dich, liebe Kanne Irene! Ich stelle dich wieder zurück auf den Tisch. Nun muss ich weiter,“ sagt sie und verlässt die Küche.

Vorsichtig öffnet Kimmi die nächste Tür und ist gespannt, was sich dahinter verbirgt. Im nächsten Raum ist es finster.

„Gibt es denn kein Licht hier?“

Kimmi versucht, irgendetwas zu erkennen.

„Doch. Es könnte heller als der Schein der Sonne sein. Aber verflucht und geflixt. Es ist



Nacht. Immer!“

Das Kind starrt erschrocken in das Zimmer.

Langsam gewöhnen sich ihre Augen an die Dunkelheit und sie erkennt in der Ecke eine Lampe.

„Bist du darum so wütend?“ Kimmi streckt die Arme aus und tastet sich vorwärts.

„Wer hat dich hier gebeten, unnötige Fragen zu stellen? Hört es sich so an, als würde ich himmelhochjauchzend, mit Freudenstrüngen und Fanfaren mein Lampe-Sein genießen?“

Kimmi schüttelt den Kopf. Dann fällt ihr ein, dass niemand diese Reaktion sehen kann.

Sie setzt sich auf den Boden und denkt nach.

Die ganze Zeit grummelt es hinter ihr.



„Mir fällt einfach nichts ein,“  
murmelt die Kleine.

Sie will gerade aufstehen, da  
ertastet sie einen Stecker und zieht  
daran.

„Bist du denn jetzt völlig irre?“  
Wütend poltert die Lampe auf dem  
Tisch.

„Ich habe die Lösung!“ Kimmi ist  
ganz aufgeregt und froh.

Dieses schlechtgelaunte Ding will sie  
nicht weiter verärgern.

„Wir müssen dieses Kabel mit dem  
Strom verbinden!“

Die Lampe antwortet ärgerlich:  
„Anstatt hier lange rum zu reden  
solltest du das einfach tun.“

Kaum hat Kimmi den Stecker in die Steckdose gesteckt, erstrahlt das Zimmer vor Helligkeit. Sofort ist die schlechte Laune der Lampe verschwunden.

„Sieh nur, in was für einem schönen Zimmer ich stehen darf.“

Verzückt leuchtet sie jede Ecke des Raums aus.

„Ja, hier ist es wirklich sehr schön,“ antwortet Kimmi. Ich würde auch gerne bleiben, aber sicherlich gibt es noch etwas zu tun für mich.

Kimmi geht auf den Flur. Ein lautes Gähnen ist zu hören.

„Wo das wohl herkommt,“ fragt sie sich.

Sie folgt dem Geräusch bis in den Garten. Ganz am Ende des Grundstücks hängt ein großer, blauer Teppich an einer Stange.

„Oh, du siehst aber müde aus,“  
bemerkt Kimmi und muss gähnen.

„Und ich bin es auch, es sieht sehr  
gemütlich aus hier. Ich werde mich  
ein bisschen ausruhen,

Sie legt sich unter den Teppich, der  
ihr Schatten spendet.



Kimmi ist wirklich müde. Immerhin  
wurde sie mitten in der Nacht von  
Putpuli geweckt und hat eine lange  
Reise hinter sich. Und sie musste  
schon einige knifflige Rätsel lösen.

Sie schließt die Augen und ruht sich aus.

„Ich bin auch so müde,“ ertönt es plötzlich über ihr.

Das Mädchen erwacht und sieht den Teppich an.

„Was könnte deine Sorge sein? Du bist hier an der frischen Luft, der Wind spielt mit deinen Bändern, die Sonne wärmt dich.“ Der Teppich nickt.

„Ja, mein Kind. Es scheint, als hätte ich keine Probleme. Aber ich kann einfach nicht schlafen. Wie schon meine Mama sagte: *Tapsi, Schlaf ist wichtig.*“

Kimmi beobachtet weiter. Vögel kreisen über die Stange und versuchen darauf Platz zu nehmen.

Der Wind weht ein bisschen stärker als noch vor fünf Minuten.

Tapsi schaukelt wild umher. Obwohl ihm immer wieder vor Müdigkeit die Augen zu fallen, reißt er sie auf. „Ich verstehe,“ murmelt Kimmi. „Du kannst gar nicht zu Ruhe kommen.“

Wenn das Kind schlafen geht, dann braucht sie Ruhe und ihr kuscheliges Bett. Nie im Leben könnte sie hier dauerhaft draußen schlafen, auch wenn es noch so schön ist. „Ich bringe dich lieber in das Haus. Dort kannst du in der warmen Stube vor dem Kamin liegen und dich ausruhen.“

Sie nimmt den Teppich von der Stange und trägt ihn in das Haus.

„Siehst du, Tapsi. Hier liegst du perfekt.“ Sie breitet ihn auf dem Boden aus und streicht die Fäden glatt.

„Danke Kimmi, jetzt kann ich mich endlich ausruhen und werde nicht immer so müde sein.“

Der Teppich winkt zum Abschied und Kimmi verlässt das Zimmer.

Auf dem Flur huscht gerade eine Maus vorbei. Schnell packt das Kind ihren Schwanz. „Halt, ich habe eine Frage! Gibt es denn noch eine Tür in diesem Haus?“

Verängstigt schüttelt das Mäuschen das kleine Näschen: „Es gibt noch einen Dachboden. Du muss nur diese Treppe hinauf. Und nun lass bitte mein Schwänzchen los!“

„Natürlich, und danke schön,“ entgegnet Kimmi und steigt die vielen Stufen hoch.

Insgesamt muss sie 458 Treppen laufen. Oben angekommen ist sie aus der Puste.

„Ich spüre meine Beine nicht mehr,“  
lacht sie. „Sie fühlen sich an wie  
große Gummistelzen.“

Vorsichtig öffnet Kimmi die große,  
schwere Tür zum Dachboden.

„Was ist denn das?“

Erstaunt geht das Kind zu einer  
großen Kiste und lauscht an ihr.

„Ich kann darin jemanden weinen  
hören!“ Sie sieht sich um. Ob es hier  
etwas gibt, womit sie die Kiste  
öffnen kann?

Tatsächlich findet sie einen  
Hammer damit schlägt sie vorsichtig  
auf die Kiste ein, bis die Balken  
brechen. „Das glaube ich nicht!“  
Kimmi weicht zurück.

Ihr gegenüber sitzt ein junges  
Mädchen. Sie weint bitterlich.

„Warum weinst du denn?“

„Ich heiße Fine und ich habe glaube ich habe einen Fehler begangen. Kimmi streicht ihr über das Gesicht. Fehler? Sie fragt weiter:

„Aber, sag. Warum bist du denn in dieser Kiste? Ist dieser Fehler denn so arg, dass du dich hier oben verstecken musst?“

Fine senkt ihren Blick.

„Seit einiger Zeit sind all meine Freunde in diesem Haus so seltsam. Ich befürchte, ich habe sie verärgert. Und Putpuli wird furchtbar enttäuscht sein, wenn er herausfindet, dass ich hier oben war. Er hat ausdrücklich verboten auf den Dachboden zu gehen.“

Kimmi nimmt Fine n den Arm. „Was wolltest du denn hier?“ Fine blickt zu Boden.

„Die Flugbunties haben ihr Nest genau unter diesen Balken gebaut.



Siehst du?“ Kimmi schaut zum Dachstuhl. „Oh, das ist ja ein riesen Nest! Was ist denn so besonders daran?“

„Putpuli erzählte mir einst, dass die Flugbunties 3 Wünsche erfüllen, wenn man eine ihrer Federn findet. Aber sie passen immer so gut auf. Sobald sie eine verlieren, heben die Vögel sie auf und bringen die Feder in ihr Nest.“

„Vielleicht kann ich dir helfen!“

Kimmi geht an das große Fenster und öffnet es. Sie ruft: „Ihr Flugbunties, kommt her!“

Aus der Ferne ertönt ein Gurren und ein Zwitschern.

„Sie kommen! Halte dich der Halterung so fest wie du kannst. Wir fliegen mit ihnen hier weg. Vertrau mir!“

Kimmi nimmt einen kleinen Ast und zwei Grashalme. Daraus bastelt sie eine Tragevorrichtung, damit die Vögel Fine tragen können.

Schon fliegen zwei wunderschöne, bunte Flugbunties durch das geöffnete Fenster.



Sie greifen sich den Ast, an dem Fine hängt, Kimmi springt auf den Rücken

eines der Vögel und gemeinsam  
fliegen sie aus dem Raum.

Doch bevor die Flugbuntis landen,  
fliegen sie in eines ihrer  
Herbstnester. Diese Vögel haben  
nämlich für jede Jahreszeit eines.

„Es ist ganz schmutzig von den  
Monaten, in dem es leer steht,“  
bemerkt Kimmi.

Aber es ist riesengroß.

„Schau mal dort hinten!“ Aufgeregt  
fuchelt Kimmi mit ihren Armen vor  
Fines Gesicht. „Was für eine hübsche  
Feder dort liegt!“

Schnell springt sie von dem Rücken  
des Vogels ab, packt ihren Fund fest  
unter den Arm und gibt das  
Kommando zum Abflug.

Anständig, wie unser kleines  
Mädchen ist, bedankt sie sich bei

den Flugbuntis. Dann gehen die beiden Mädchen in das Haus.

„Wir sollten Pupuli suchen. Sicher löst sich alles auf. Ich glaube fest daran, dass du nichts Schlimmes getan hast. Und dann kann er uns auch gleich erzählen, wie du zu deinen drei Wünschen kommst.“

Fine nickt. Sie ist immer noch unsicher, traurig, ängstlich und aufgeregt. Kimmi dagegen ist aufgedreht und hüpfte wie ein Flummi durch den langen Flur.

Vorsichtig betreten die Kinder das Zimmer des Vogels. Noch immer sitzt Kimmis gefiederter Freund in dem Schaukelstuhl.

„Ich war in allen Räumen. Nun ist niemand mehr ängstlich, traurig, wütend oder verzweifelt. Ausser..“  
Kimmi dreht nachdenklich den Kopf.  
„Auser Fine.“

Putpuli erhebt sich.

„Ja, unsere kleine Fine hat hier ein bisschen für Chaos gesorgt.“

Er geht zu einem Regal auf dem eine große Schneekugel steht. Kimmi folgt ihm und staunt nicht schlecht.

Drei kleine Feenkinder fliegen im Kreis. Es gibt einen Himmel, ein Meer und einen Regenbogen. Sogar Vögel. „Ist ja verrückt!“ Kimmi kann nicht aufhören zu starren. Plötzlich fliegen die drei Feenkinder wie verrückt im Kreis und wirbeln Staub auf. Darin erscheinen viele Bilder.



„Wow! Das bin ja ich! Schau mal, Fine. Hier schiebe ich mein kaputtes Rad nach Hause. Und hier laufe ich mit Mamas Schuhen durch die Wohnung. Diese Kugel hat alles aufgenommen, irgendwie! Also hast du alles gesehen! Putpuli, das ist wirklich eine super Erfindung. Was für eine gigantisch, geniale Dingsache, das Schneeding!“

Fine kommt näher, um ebenfalls einen Blick zu riskieren. Sofort stoppen die kleinen Wesen ihren Flug und der Staub wird schwarz.

Putpuli umarmt die beiden Mädchen mit seinen großen Flügeln.

„Ja, ich habe alles gesehen. Und manchmal sehe ich Dinge, die mir nicht gefallen.“

Gebannt starrt Kimmi in die dunkle Staubwolke. Sie sieht Fine mit einer Frau und einem Mann. Auch ein

kleines Mädchen in einem hübschen, rosa Kleid gesellt sich zu der Gruppe.

Von weitem kommt eine alte Frau mit grauen Haaren und zieht Fine zu sich. Sie verabschieden sich von der Frau, dem Mann und dem kleinen Kind.

„Ist das deine Familie?“ Fine nickt.

Traurig sagt sie: „Ja, das ist meine Mama. Mein Papa und meine kleine Schwester Ida. Und die alte Dame, dass ist Oma Helga.“

Tränen rinnen Fine die Wange hinunter. Sofort nimmt Kimmi das Mädchen fest in den Arm. „Du wirst sie sicher bald sehen! Mit der Wunschfeder sollte es doch klappen, oder?“

Putpuli dreht die beiden zu sich:  
„Ich weiß über alles Bescheid. Auch,  
dass du verbotenerweise auf dem  
Dachboden warst. Ich bin nicht  
enttäuscht, wie du es vermutest,  
Fine. Ich verstehe den Grund für  
dein Handeln.“ Er breitet die Flügel  
aus und schließt das Kind darin ein.

„Keine Feder, kein Zauberer und  
auch ich nicht, können dir deinen  
Wunsch erfüllen.“ Kimmi  
beobachtet diese Szene und  
versteht überhaupt nicht, um  
was es gerade geht. „Was  
wünscht sie sich denn?“ Fine  
fängt bitterlich zu weinen an.

„Ich wünsche mir meine Mama und  
meinen Papa zurück. Und Ida!“

Kimmi schluckt und Tränen steigen  
ihr in die Augen. Sie versteht nun,  
warum Fine unbedingt eine der  
Wunschfedern wollte.



„Sogar ich weiß, dass dieser Wunsch niemals in Erfüllung gehen wird. Aber sie sind immer bei dir. Hier drin.“

Kimmi drückt auf Fines Brust.

„Sie sind immer in deinem Herzen, richtig, Putpuli?“

Der Vogel nickt.

„Ja. Und sie leuchten am Himmel für dich.“ Fine setzt sich auf den Boden.

„Plötzlich war ich allein. Ich hatte wahnsinnige Angst. Besonders bei Nacht. Mein Herz war gebrochen und ich weinte ununterbrochen. Ich wünschte, ich könnte die Zeit zurückdrehen.“

Kimmi erinnert sich an den Baum, der so viel Angst hatte. Und an die zerbrochene Kaffeekanne.

„Und manchmal, da tappst du im Dunkeln, richtig?“

Fine antwortet leise: „Ja.“

Putpuli streicht ihr sanft über das Haar. „Manchmal scheint die Zeit still zu stehen, alles um einen herum liegt in Scherben. Nichts will funktionieren.“

Die Tage sind düster, das Herz ist schwer. Man ist müde und ausgelaugt.“

Kimmi ruft: „Aber, wenn man Freunde hat, die einem beistehen, dann kann man alles erreichen. Auch du bist nicht alleine, Fine.“

Dankbar umarmt das Mädchen Kimmi und den Vogel.

„Ich bin in diesem Haus geboren und aufgewachsen. Danke, dass ihr euch um mich gekümmert habt.“

Kimmi nickt zum Abschied. Sie ist wirklich sehr müde. Ein langer Weg steht ihr noch bevor.

Putpuli lässt sie aufsitzen und läuft los.

Endlich erreichen Sie das Haus in dem Kimmi mit ihren Eltern wohnt.

Ein letztes Mal umarmt sie ihren gefiederten Freund und winkt zum Abschied.

Bevor Kimmi in ihr Kinderzimmer geht, öffnet sie leise die Tür zum Schlafzimmer. Mama und Papa liegen friedlich im Bett.

„Ich wüsste nicht, was ich machen würde, wenn meine Mami und mein Papi weg wären.“ Lange bevor sie einschlafen kann, denkt sie an Fine.

Armes Mädchen. Sie fürchtet sich im Dunkeln. Ihre Mama kann nicht kommen und das Licht anmachen. Sie ist auf sich allein gestellt, und muss hoffen, dass jemand kommt, der ihr hilft.

Wie der Baum, der Angst hat bei Nacht. Und die Lampe, deren Stecker nicht eingesteckt war.

Ihr kleines Herz ist gebrochen. Alleine kann sie es nicht flicken. Wie Irene, die Kanne, braucht sie Hilfe dabei.

Sie wünscht sich so sehr, die Zeit zurück drehen zu können. Den Unfall ungeschehen machen. Sie wünscht sich, ZEIT mit ihren Eltern verbringen zu können.

Und sie ist so müde. Vom Weinen. Weil sie den schweren Weg des Lebens nun alleine gehen muss.

„Aber sie ist doch gar nicht alleine!“ Kimmi geht an ihr Fenster und schaut in den Sternenhimmel. Sie weiß, dort oben, da sind Fines Eltern und die kleine Ida.

„Passt mir gut auf Fine auf von da oben.“ Sie schließt den Vorhang und klatscht in die Hände. „Nein, du bist nicht allein, meine neue Freundin! Du hast Menschen um dich, die dich lieben. Und du hast so viele Erinnerungen, die du immer wieder erleben kannst! Auch wenn dein Wunsch nicht in Erfüllung gehen konnte, so hast du dir selbst geholfen. Weil du erkannt hast, den Strom der Trauer mildert, wer ihn teilt.“

Kimmi ist sich sicher, dass Fine sie gehört und gesehen hat in der zauberhaften Kugel. Zufrieden schläft sie ein und träumt von ihrem nächsten Abenteuer.